

THEATER DER WERKTÄTIGEN
FILMFABRIK AGFA WOLFEN AM PUSCHKINPLATZ

Mittwoch, 31. Januar 1951, 20.00 Uhr

SINFONIE-KONZERT
DER DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent:

Nationalpreisträger Prof. Heinz Bongartz

Solist:

Heinz Butowski (Oboe)

Einführung

Eine Sinfonie für Streicher

Mit der „Sinfonie für Streicher“ lernen wir eines der neueren Werke des französischen Komponisten Jean Francaix (geboren 1912) kennen, eines lebenswürdigen Meisters, dem eine ungewöhnliche Leichtigkeit seines Schaffens, eine gerade heute so seltene Grazie und Schwerelosigkeit nachgerühmt wird. In ihm kommt der französische Exprit auf eine so heitere und ungezwungene Art zum Ausdruck, daß man ihn oft mit Mozart vergleicht.

Die „Sinfonie für Streicher“ vom Jahre 1948 enthält alle jene lobenswerten Eigenschaften, die die Werke von Jean Francaix so lebenswert machen. Nach einer gedämpften, verschleierte langsamen Einleitung beginnt der graziöse, lebhaft und unbekümmerte erste Satz, in welchem — eine einmalige Ausnahme für Francaix — tatsächlich einmal eine Fortissimo-Stelle vorkommt. Sonst ist das ganze Werk lang piano (also leise) und mehrfaches pianissimo (ein fast nur gehauchtes Tonerzeugen) vorgeschrieben, was ihm seine gestrichelte und zarte Eigenart verleiht. Ein sehr sensitives zweites Thema erfüllt den Aufbau des Sonatenschemas, dem dieser erste Satz unterworfen ist. Auch das Andante zeigt den schwebenden Klang, der so bezeichnend für Francaix ist, verbunden mit einer süßen Tönung. Das Scherzo beschwört die Walzerwelt, das Trio huscht im Fünf-Achtel-Takt vorüber gleich einem lustigen Kobold. Der Schlußsatz hat ein wahrhaft volkstümliches Thema, das in Rondoform vormusiziert wird und nach geistvollen Zwischenspielen immer wieder erklingt. Man sage nicht, daß eine leichte Musik keine schwerwiegende Bedeutung haben könne. Gerade die Meisterschaft von Francaix beweist, wie schwer es ist, leicht und trotzdem schön und gewichtig zu sein.

Das Oboenkonzert von Strauß

Als Richard Strauß 1949 starb, hatte die musikalische Welt die Gewißheit, daß mit ihm einer der größten zeitgenössischen Komponisten dahingegangen sei. Man verehrte in ihm einen „großen alten Mann“, der die Musik des 20. Jahrhunderts entscheidend beeinflusst hatte. Man wußte, daß er sich seit Jahrzehnten in seiner Tonsprache nicht gewandelt hatte, man erkannte seine Werke an der eigentümlichen straußischen Färbung, man hatte sich an sie gewöhnt und schätzte und liebte sie.

Die große Überraschung aber war, daß Strauß im hohen Alter von über 80 Jahren in seiner schöpferischen Kraft einen neuen Aufschwung erlebt hatte, wovon einige Werke Zeugnis ablegten. Das Konzert für Oboe und kleines Orchester ist eins von jenen Werken, in denen Richard Strauß nicht nur sein großes Können, sondern einen fast jugendlichen Schwung und einen verblüffenden Einfallsreichtum beweist. Man spricht sonst immer von Abgeklärtheit bei solch hochbetagten Meistern — aber wie Strauß die Welt oft überrascht hat, so tut er dies auch mit dem Oboenkonzert.

Es hat die Anlage eines viersätzigen Werkes; aber die Sätze gehen pausenlos ineinander über, so daß der Eindruck eines Ganzen entsteht. Ein „erster“ Satz im Viervierteltakt ist da, ein Andante schließt sich organisch an, einen langsamen

Walzer nicht verleugnend. Das „Scherzo“ ist ein echt straußisch lustiges Stück Musik, das in eine kleine Cadenz (Solostück) übergeht, die zum Schlußsatz im Sechachteltakt überleitet. Verblüffend ist die dichte thematische Arbeit, die Strauß in dem gesamten Werk anwendet und die sein großes Können beweist. Daß er der Oboe gibt, was ihr gebührt, ist wohl selbstverständlich. Strauß scheint dieses lyrische Instrument sehr geliebt zu haben, weil er ihm ein so schönes, ein so vollendetes Werk vermachte. Wir aber danken ihm für dieses Geschenk seines Alters.

J. P. Thilman

Die „Dritte“ von Brahms

Die Sinfonie Nr. 3 in F-dur, op. 90, schrieb Brahms 1883 in Wiesbaden und bei Aufhalten im Taunus. Man will deshalb aus ihr Waldgeheimnisse und die Schatten tiefer Tannichte heraushören. Aber bei der Neigung des Komponisten zur absoluten Musik sind solche Deutungsversuche wohl zu einseitig und zu oberflächlich. Sie jedoch als Zeugnis der erreichten Reife anzusehen, ist richtig. Manche Betrachter reichen diesem Werke aus dem Gesamtschaffen Brahms die Krone; vielleicht tun sie recht daran. Brahms ist als Mensch auf dieser Entwicklungsstufe seines Lebens mit sich im Reinen, das spürt man deutlich aus diesem Werke. Es stellt sich deshalb in formaler Klarheit und Übersichtlichkeit vor, obgleich es eine vom üblichen Aufbau abweichende Eigentümlichkeit zeigt. Die eigentliche dramatische Entladung, der wirkliche Höhepunkt des Werkes liegt im Finalsatz. Die drei vorhergehenden Sätze bereiten diesen sturmgepeitschten Augenblick vor, sie sammeln die Kräfte, sie bauen die innere Dynamik auf, die dann im Schlußsatz daherstürmt und sich wild verschwendet. Man könnte sagen, daß der letzte Satz die eigentliche Durchführung der gesamten Sinfonie darstelle. Tatsächlich spielt in den ersten drei Sätzen die Durchführung nicht die übliche Rolle.

Der erste Satz beginnt gleichsam mit einem Motto. Die drei Töne F - a - f in der Oktave sind für den inneren Aufbau äußerst wichtig. Selten ein Takt, in dem dieses Motiv nicht erschiene. Brahms stellt die beiden Themen auf, ein männlich-kraftvolles und sich immer wieder behauptendes. Das zweite Thema, von der Klarinette geblasen, mutet wie ein verhaltenes Volkslied an. Über dem zweiten Satz, dem Andante, liegt ein dunkles Licht, das ihn in einer gleichsam mystischen, eigentümlich ergreifenden Färbung erscheinen läßt. Zwei Themen prägen diesen Satz, wobei die eigentliche Durchführung des zweiten Themas erst im Finale eintritt.

Mit einem weitgesponnenen Melodiebogen der ausdrucksvoll singenden Violoncelli beginnt der dritte Satz (*poco allegretto*), der in der dreiteiligen Liedform aufgebaut ist und durch seine etwas still-melancholische Art als Kontrast zum Schlußallegro gedacht ist. In diesem dominiert zu Beginn eine etwas unheimliche Unruhe, eine Stimmung von etwas bedrückter Art. Auch hier sind zwei Themen da, von denen das zweite dem langsamen Satz entstammt. Die nun einsetzende Durchführung steigert sich zu einem wild ausbrechenden Höhe- und Gipfelpunkt. Nach ihm ebbt das musikalische Geschehen allmählich ab, der Satz verklingt leise, nochmals das Zitat des Beginns der Sinfonie ertönen lassend, womit der Kreis dieses Werkes geschlossen ist.

Es sagt über den abgeklärten Brahms am meisten aus, es ist das Werk der höchsten Reife dieses Meisters, es ist auch im Gesamtbilde der Musik ein entscheidendes, ein reifes, ein vollkommenes Werk.

J. P. Thilman

Programm

Jean Françaix: Sinfonie für Streicher

Andantino misterioso — Allegro assai

Andante molto

Scherzo

Allegretto assai

Richard Strauß: Konzert für Oboe und kleines Orchester

Solist: Heinz Butowski (Oboe)

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 3 in F-dur, op. 90

Allegro con brio

Andante

Poco Allegretto

Allegro

(14) 93  0,5 T 511